

In der Betriebspartei-schule der Kunstseidenwerke Premnitz werden die Fragen der Produktionssteigerung und der Qualitätsverbesserung konkret behandelt. Hier geht es um die Qualitätsverbesserung in der Spinnerei und Zwirnerei.

**Genosse: Deine Stellung in der Produktion ist Ausdruck Deines Parteibewusstseins**



(Aufn. Thiele)

**&ie Parteibetriebsgruppe  
der Kunstseidenwerke Premnitz  
schafft Voraussetzungen  
für die Erhöhung der Normen**

„Die Bewegung in den Betrieben für die Erhöhung der Arbeitsnormen zu fördern, ist die vordringlichste Aufgabe“, heißt es in der Entschließung des Parteivorstandes vom 23. August 1949 über „Die nächsten Aufgaben der Partei“. In unseren Betriebsgruppen wird zwar diese Forderung im allgemeinen als richtig anerkannt, aber häufig haben unsere Genossen Hemmungen, sie in die Tat umzusetzen: sie weichen vor den Stimmungen in der Belegschaft zurück.

So ist es auch in den Kunstseidenwerken Premnitz, wie der nachfolgende Beitrag zeigt. Unsere Genossen in Premnitz bemühen sich, diese Schwächen zu überwinden. Dazu gehört jedoch auch, daß sie in ihrer neuen Betriebszeitung und an der Wandzeitung die Frage der Arbeitsnormen und des Wettbewerbes viel stärker in den Mittelpunkt stellen als bisher, wobei sie schnell die „Kompetenzfragen“ zwischen Betriebszeitung und Wandzeitung, die in den letzten Wochen entstanden sind, beheben und besonders an der Wandzeitung eine lebhafte Auseinandersetzung mit rückständigen Stimmungen entfalten sollten.

Die Redaktion

Im Werkstättenbetrieb der Kunstseidenwerke Premnitz gab es bis vor kurzem zwar Arbeitsnormen, die aber häufig noch über den Daumen gepeilt, also nicht technisch begründet waren. Außerdem waren dort die rückständigen Stimmungen stärker als in anderen Abteilungen. Deshalb wählte die Betriebsgruppe den Werkstättenbetrieb als Schwerpunkt aus, auf den vorerst alle Anstrengungen zur Überprüfung und Heraufsetzung der Normen konzentriert werden sollten. Die Partei berief eine Konferenz der Funktionäre und Genossen Meister des Werkstättenbetriebes zur Vorbereitung der Kampagne ein. Es zeigte sich, daß manche Genossen in bezug auf den Erfolg sehr skeptisch waren. „Die Erhöhung der Normen ist verdammt unpopulär, da kannst du dich auf allerhand gefaßt machen!“ — meinten einige Genossen zum Referenten.

Es zeigte sich jedoch, daß sie viel zu wenig Vertrauen zur ideologischen Reife der fortgeschrittenen Arbeiter hatten. Noch vor der Konferenz kam die Nachricht, daß ein parteiloser Arbeiter, der Reparaturschlosser Erich Schwarz im Kraftbetrieb, aus eigener Initiative eine beträchtliche Erhöhung seiner Norm vorgeschlagen hatte, indem er für den Einsatz von 56 Rostbalken in den Wandraum einer Feuerungsanlage statt der von der Kalkulation zugewiesenen 160 Stunden nur 133 Stunden verlangte. Ja, es stellte sich heraus, daß es im Werk noch zahlreiche andere, bis jetzt aber unbekannt gebliebene Beweise der wachsenden Einsicht in die Notwendigkeit der Schaffung neuer Normen gibt. Die Betriebsgruppe hatte diese Tat-

sachen nicht beachtet; die klassenbewußten Arbeiter blieben in der Auseinandersetzung mit den rückständigen Ansichten mancher Arbeitskollegen sich selbst überlassen, und die Initiative einzelner Arbeiter zur freiwilligen Normerhöhung war immer wieder im Sande verlaufen.

Zum anderen aber zeigte auch der Verlauf der Konferenz, die als einzigen Tagesordnungspunkt die Erhöhung der Arbeitsproduktivität im Werkstättenbetrieb hatte, daß der Pessimismus mancher Genossen nur zum Teil berechtigt war: die aktiven Genossen diskutierten durchaus positiv die Frage der Normenerhöhung, während gerade einige politisch unklare Genossen der Konferenz fernblieben. (Die Gruppenleitung darf nicht versäumen, mit diesen Genossen besonders zu diskutieren.)

Die Konferenz setzte sich vor allem mit Widerständen auseinander, die der Erhöhung der Normen in der Belegschaft entgegenstehen. Viele Arbeiter halten noch mit ihren Leistungen zurück, weil sie glauben, wenn sie die ersparte Zeit dem Meister und der Kalkulation angeben, setze die „Akkordschere“ ein. Diese Einstellung wurde vielfach von Meistern, die keine Leistungszuschläge erhielten und mit Mißbehagen sahen, daß der Verdienst der Arbeiter manchmal höher als ihr eigener lag, bestärkt. (Hier schafft eine neue Anordnung der DWK über Gewährung von Leistungsprämien an die technische Intelligenz und die Meister Abhilfe.)

Häufig wurden Bestarbeiter von ihren langsameren Kollegen veranlaßt, die Norm um nicht mehr als höchstens 30 Prozent zu überschreiten. Die schlechten Arbeiter suchten ständig die Kalkulatoren zu beeinflussen, die Normen so niedrig anzusetzen, daß auch sie mit 30 Prozent in den Genuß des Leistungslohnes kamen. Diese Praxis der willkürlichen Normerstellung, die gegen das Prinzip der technisch erstellten Normen verstößt, ist eine grobe Gleichmacherei und wirkt sich produktionshemmend aus.

Die Konferenz stellte die Aufgabe, daß im der nächsten Zeit durch Arbeits- und Zeitstudien alle Normen überprüft werden müssen. Die technisch begründeten Normen müssen dann für eine bestimmte Zeit Geltung haben, so daß schon aus diesem Grunde das Argument von der „Schere“ gegenstandslos ist. Die Betriebsgruppe beschloß weiter, dafür zu sorgen, daß in Gewerkschaftsversammlungen Klarheit über die Rolle des Leistungslohnes geschaffen wird.